

kulturzeiger 4.12



«Kulturveranstalter im Gespräch»: Was Atelieraufenthalte bringen
Förderpreise 2012 und Atelieraufenthalt Paris 2013: Die Namen
Der Solothurner Künstler Jörg Mollet bereist endlich wieder Libyen

Förderpreise und Atelieraufenthalt Paris: Zwölf Geförderte und zwei Geschickte	3
Jörg Mollet in Libyen: Der Aufstand der Toleranten und Kunstschaffenden	5
Ein Solothurner in Paris: Die Zeit im Künstleratelier	8
Schloss Waldegg: Den neuen alten Garten wieder entdecken	9
iaab-Austauschprogramm: Verreis!	10

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Dreizehn Geförderte und zwei Geschickte

Ende November des vergangenen Jahres wurde das erste Bewerbungsverfahren für die in diesem Jahr neu geschaffenen Förderpreise des Kuratoriums ausgeschrieben. Zwei Monate lang hatten junge Kunstschaffende Zeit, sich für einen der maximal zwölf Preise zu bewerben. Gleichzeitig wurden auch zwei Aufenthalte im Künstleratelier in Paris im Jahr 2013, das der Kanton Solothurn gemeinsam mit dem Kanton Aargau seit 2001 anbietet, ausgeschrieben.

Nach Ende der Bewerbungsfrist vom 13. Januar 2012 zeigt sich: Das Bewerbungsverfahren wurde rege genutzt. Insgesamt 82 Bewerbungen waren bei der Geschäftsstelle des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn eingegangen. Für einen Förderpreis sowie für einen Atelieraufenthalt in Paris für 2013 haben sich 30 Personen beworben. Dass ihnen beides zugesprochen wird, ist aber nicht möglich, wie auch in der Ausschreibung angemerkt worden war.

Namen sind bekannt
Nach Zuweisung durch die Geschäftsstelle auf die einzelnen Fachkommissionen hatten diese zu entscheiden: Erwartungsgemäss am meisten Gesuche gingen im Bereich Bildende Kunst und Architektur ein: Hier mussten 40 Dossiers beurteilt werden. Die Fachkommission Musik hatte über 15 Dossiers zu befinden, die Fachkommission Foto und Film über 12. Aus dem Bereich Theater und Tanz hatten sich sieben Personen beworben, für

82 Bewerbungen waren für die Förderpreise 2012 und zwei Paris-Aufenthalte 2013 beim Kuratorium eingegangen. Nun ist bekannt, wer berücksichtigt wurde.

Förderpreis Literatur

Silvano Cerutti (*1973), Autor, Solothurn

Förderpreis Film

Roger Fähndrich (*1982), Filmer, Bern (geboren und aufgewachsen in Olten)

Förderpreis Musik

Zviad Gamsachurdia (*1992), Violonist, Basel (aufgewachsen in und Bürger von Dornach)

Förderpreis Tanz

Oleg Kaufmann (*1973), Tanzschaffender, Kriegstetten

Förderpreis Musik

Manuel Liniger (*1987), Rapper, Solothurn

Förderpreis Kulturaustausch

Sandra Rupp Fischer (*1971), Chorleiterin, Attiswil (aufgewachsen in Matzendorf)

Förderpreis Bildende Kunst

Yves Scherer (*1987), Bildender Künstler, Solothurn/Berlin

Förderpreis Bildende Kunst

Alina Schmuziger (*1986), Olten und Piera

Sutter (*1985), Luzern (seit 1985 im Kanton Solothurn wohnhaft), Kunstschaffende

Förderpreis Musik

Simon Spiess (*1987), Saxofonist, Olten

Förderpreis Fotografie

Manuel Stettler (*1985), Fotograf, Aeschi

Förderpreis Bildende Kunst

Sabrina Tiller (*1980), Communication Designerin, Biberist

Förderpreis Theater

Maria Ursprung (*1985), Theaterschaffende, Hamburg (bis 2009 im Kanton Solothurn wohnhaft)

Künstleratelier in Paris 2013

Januar bis Juni

Michael Medici (1965), Maler, Biel (geboren in Solothurn)

Künstleratelier in Paris

Juli bis Dezember

Thomas Jeker (*1972), Musiker, Dornach



Kulturaustausch bzw. -vermittlung sechs und aus dem Literatur-Bereich gingen zwei Bewerbungen ein. Nach Antrag der einzelnen Kommissionen vergab das Kuratorium für Kulturförderung die Förderpreise 2012 (Namen im Kasten auf Seite 3). Ende Mai erscheint eine Sonderausgabe des kulturzeigers, die einzig den Förderpreisen sowie den Kunstschaffenden, die 2013 sechs Monate im Künstleratelier in Paris leben dürfen, gewidmet sein wird. Dieser kulturzeiger wird zudem an der Übergabefeier (s. Kasten) aufliegen.

210 Werkjahrbeiträge
Mit Einführung der Förderpreise endet auch die Ära der Werkjahrbeiträge. Ebenso wie die Werkjahrbeiträge bis im vergangenen Jahr sind die Förderpreise ab diesem Jahr für junge Kunst- und Kulturschaffende aller Kunstrichtungen gedacht, die Wohnsitz im oder einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben. Die Wirkung der Werkjahrbeiträge ist beachtlich, wie ein Blick ins Archiv zeigt. Über einen Zeitraum von 37 Jahren hatte der Kanton Solothurn bzw. das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung diese Preiskategorie vergeben. Im Jahre 1974 ging der allererste und in jenem Jahr einzige

Werkjahrbeitrag an Martin Disler, der in Seewen geboren wurde und in Solothurn und Olten lebte.

Insgesamt wurden seit 1974 210 Werkjahrbeiträge vergeben, was unter dem Strich einer Gesamtsumme von 3,188 Millionen Franken an Lotteriefondsgeldern entspricht. 204 Beiträge gingen an Einzelkünstler, 4 Werkjahrbeiträge an Künstlerduos und 2 an Gruppen bzw. Vereine, welche sich in der Solothurner Kultur engagieren. 80 Frauen und 126 Männer (Vereine bzw. Gruppen nicht mitgerechnet) erhielten Werkjahrbeiträge. Interessant bei den Duos: Drei der vier bestehen aus Frauen, nur ein Duo ist ein «gemischtes Doppel».

Der erste Werkjahrbeitrag war mit einer Summe von 10000 Franken verbunden. Dieser Betrag blieb zehn Jahre lang, stieg dann kurz auf 12000 Franken und lag von 1993 bis zu den im letzten Jahr vergebenen Werkjahrbeiträgen bei 18 000 Franken. Errechnet man die Summe, die ein Werkjahrbeitrag durchschnittlich brachte, kommt man auf gut 15000 Franken – auf fast die gleiche Summe, die ab diesem Jahr die Förderpreise «wert sind». (gly)

Ob es immer Rosen und Sonnenblumen waren, die als Strauss das Preisgeld und eine Urkunde begleiteten? Jedenfalls durften sich von 1974 bis 2011 204 Einzelkünstler, 4 Künstlerduos und zwei Gruppen über Werkjahrbeiträge freuen.

Die Feier zur Übergabe der Förderpreise 2012 und zur Vorstellung der Kunstschaffenden im Künstleratelier Paris 2013 findet am 31. Mai 2012 ab 18.30 Uhr im Kulturzentrum Schützi in Olten statt. Die Feier ist öffentlich und Sie herzlich eingeladen.

Der Aufstand der Toleranten und Kunstschaffenden

Erstmals nach dem Umsturz war der Solothurner Jörg Mollet für sein Filmprojekt wieder in Libyen. Was er dort an Leben erfahren hat, überraschte selbst ihn.

Eigentlich hätte der Solothurner Künstler Jörg Mollet im vergangenen Jahr sein Kunstprojekt in Libyen weiterführen wollen. Seit 2005 war er immer wieder im nordafrikanischen Staat, um die tausende Jahre alten Felszeichnungen zu dokumentieren und zu erhalten. Im vergangenen Jahr nun sollte ein Dokumentarfilm über die Felszeichnungen im Süden des Landes entstehen. Die Libyenaffäre um die beiden Gefangenen Max Göldi und Rachid Hamdani sowie der Volksaufstand gegen Diktator Gaddafi machten diesem Vorhaben einen Strich durch die Rechnung. Gebannt beobachtete Mollet aus der Schweiz die Geschehnisse und stand dabei auch in Kontakt mit befreundeten Libyern (s. Interview im kulturzeiger 3.10 unter www.sokultur.ch).

Mit dem Ende Gaddafis im Oktober 2011 rückte das Vorhaben, gemeinsam mit dem Oltner Regisseur Bruno Moll den Film doch noch realisieren zu können, in greifbarere Nähe. Denn die Übergangsregierung hob alle Sanktionen gegen die Schweiz auf und Mollet konnte wieder ins Land einreisen. Und tatsächlich war im Februar dieses Jahres ein Besuch des Landes auf Einladung der Academy of Graduate Studies möglich. Was Jörg Mollet da entdeckte, hat ihn – obwohl er Land und Leute seit Jahren kennt und schätzt



Gaddafi liess sich gern als unerschrockener Herrscher darstellen. In den letzten Wochen seiner Herrschaft beschimpfte er das eigene Volk als Ratten. Das zahlt ihm dieses nun heim: Die heroischen Darstellungen sind verschwunden. Der Diktator wird nun in Graffiti als Ratte oder Fliege dargestellt.

– überrascht. Und obwohl er wusste, dass trotz der diktatorischen Vorschriften gerade Kunstschaffende sich eine gewisse Autonomie und Kritik bewahrten, staunte er ab dem, was er an reichhaltiger Kunst in Tripolis sah.

Über die Kunst drücken Libyer aus, was sie den anderen zu sagen haben. «Die Altstadt ist das offene Buch der Spon-tangraffiti», sagt Jörg Mollet. Überall stosse man auf Zeichnungen, über welche die letzten 40 Jahre und der Aufbruch in eine neue Zeit verarbeitet werden. Bei den Zeichnungen handle es sich aber nicht um

Darstellungen, die in Nacht- und Nebel-Aktionen realisiert wurden. Nein, die Arbeiten sind von Kunstschülern sorgfältig geplante Werke, die sich teils sogar an Wänden von öffentlichen Schulen finden und dort belassen werden. Ein Zeichen, so findet Mollet, dass dieser Ausdruck auch von anderen anerkannt wird.

Solidarisch weiterleben
Auch wenn sich die Bevölkerung im Land nach dem Umsturz einen schnelleren Wandel hin zu Wahlen und Demokratie erhofft: Dass der Umsturz überhaupt erreicht wurde, vergessen die Libyer ihrer jungen Generation nicht. Dass sich mit dem Umsturz auch Dinge ändern, störe die



oben: Auf einem Graffito besingt eine Frau, auf dem gestürzten Machthaber stehend, das Ende Gaddafis.



links: Japran Eli sowie Muad und Malek Bin Nisr (v.l.) sind Graffitikünstler, die mit ihren Arbeiten massgeblich das neue Bild der Tripoliser Strassen prägen.

Leute nicht weiter. Führen nun Soldaten auf der Strasse Kontrollen durch, so gehöre das einfach dazu und werde hingenommen, so Jörg Mollets Beobachtung. Man begegne sich mit Respekt und achte die Haltung des Gegenübers. Gleichzeitig betrachte sich das Land als Einheit und Ideen, wonach es zu einer Dreiteilung des Landes kommen könnte, nachdem die Gaddafi-Herrschaft Geschichte ist, kommen im Land selbst nicht auf.

Das Filmprojekt soll frühestens in einem Jahr beginnen. Bis dahin sind, fürchtet Mollet, schon viele der Darstellungen – als Ausdruck der aktuellen Bewusstseins und des gesellschaftspolitischen Prozesses – bestimmt wieder übermalt. Wahlen und eine neue Regierung würden ihrerseits wieder Anlass geben, auf Wänden und in Graffiti kommentiert zu werden. Das ist zumindest Jörg Mollets Erwartung. Deshalb werde das, was jetzt zu

sehen ist, nicht mehr sichtbar sein. Am liebsten hätte der Solothurner Künstler gleich bei seinem Besuch im Februar zu filmen begonnen. «Man spürt den Aufbruch», erzählt Mollet. Diese Unmittelbarkeit, die Hoffnung die zum Ausdruck komme, werde sich bis in einem Jahr verändert haben.

Dieser Aufbruch kam auch in den Vorgesprächen, die Jörg Mollet und der Projektmitverantwortliche Aurel Schmidt mit möglichen Protagonisten des Films auf der letzten Libyenreise führten, oder bei einigen Vorträgen der beiden zum Ausdruck. Und ebenso

merkte man nun erst recht: Unter dem Deckel der Diktatur verkümmerten das kulturelle Leben und ein kritisches, selbstreflexives Denken nicht, sondern wurden – so gut wie möglich – gepflegt. Anders sei es nicht erklärbar, ist Mollet überzeugt, dass nun auf einmal dieser Ausbruch an Kreativität, an Bewusstsein und an Wille da sei. Ganz anders als in Ägypten oder Tunesien – was nicht zuletzt auch von den Libyern immer wieder betont werde: «Wir sind anders.»

Nun gehts daran, für den Film mit Bruno Moll, der den Arbeitstitel «Libyen Graffiti»

trägt, ein Drehbuch zu verfassen. Ab August soll die Finanzierung gesichert werden, damit im Februar/März 2013 die Dreharbeiten beginnen können. (gly)

Die Reiseberichte von Jörg Mollet und von Aurel Schmidt sowie die Details des Projekts «Swiss-Libyan Art Project» können im Internet nachgelesen werden: www.swiss-libyan-art-project.info. Ein Artikel von Schmidt ist in der «NZZ am Sonntag» vom 6. Mai 2012 erschienen.



oben: Der Machthaber tötet sein Volk und letztlich damit sich selbst.

rechts: Ungeheuer vielfältig und ausdrucksstark äussert sich das libysche Volk in ganz Tripolis über Graffiti.



Ein Solothurner in Paris: Die Zeit im Künstleratelier

Am 4. Mai lud die Fachkommission Kulturaustausch des kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung zum sechsten Mal zu einer Veranstaltung der Reihe «Kulturveranstalter im Gespräch»; dieses Mal ins Alte Spital in Solothurn. Das Thema, dem man sich widmete, hiess «Künstlerateliers»: In einer kurzweiligen Podiumsdiskussion leuchtete Moderator Jakob Fuchs (Schweizer Radio und Fernsehen SRF) die Thematik mit seinen Gästen aus. Das waren zum einen die Kunstschaaffende Victorine Müller (Grenchen/Zürich) und der Musiker Jaap van Bemmelen (Solothurn), die beide schon im Künstleratelier in Paris waren, das der Kanton Solothurn gemeinsam mit dem Kanton Aargau anbietet. Zum anderen waren Eva Gauch, Leiterin des Alten Spitals, und Kuratoriumspräsident Heinz L. Jeker-Stich Gesprächspartner von Fuchs. Gauch betreut ein Künstleratelier im Alten Spital und Jeker bestimmt mit, wen das Kuratorium nach Paris schickt.

«Freiraum als Auftrag» Der Plan von Victorine Müller, von Januar bis Juni 2011 in Paris neue Ideen für ihre Arbeit zu entwickeln, was in ihrem künstlerischen Alltag nicht möglich war, ging aus ihrer Sicht auf. Das konnte man ihrem kurzen Einstiegsreferat entnehmen. Sie habe den mit dem Aufenthalt verbundenen «Freiraum als Auftrag aufgefasst» und sei sogleich ans Experimentieren gegangen. Dass sie zuvor bereits ein Zürcher Atelierstipendium in Paris erhalten hatte, habe den Auftakt erleichtert und sie habe sich voll auf die Arbeit konzentrieren können.

Wieso nutzen Kunstschaaffende ein Atelier im Ausland? Was erleben sie? Und was sind die Erfahrungen der Anbieter? Antworten gabs an einem Podium.

Sie habe vor dem Aufenthalt ihr Atelier in Zürich aufgeben und räumen müssen, auch ihre Wohnung habe sie entrümpelt; so sei sie entsprechend «aufgeräumt» in den Aufenthalt gereist und habe ihren Ideen in der leeren Atelierwohnung freien Lauf lassen können.

Dass der Einstieg in einen Auslandsaufenthalt nicht immer einfach sein kann, liess Jaap van Bemmelen, der von Juli bis Dezember 2006 in Paris weilte, durchblicken: Die unerträgliche Juli-Hitze habe etwas mehr Anlaufzeit gefordert. Wegen der Sommerpause seien auch Kontakte zu anderen Künstlern eher zögerlich zustande gekommen. Dann aber entwickelten sich spannende Kontakte innerhalb und ausserhalb der Cité internationale des Arts, in welcher sich das Künstleratelier befindet. Und so kamen viele Projekte und Konzertauftritte von Jaap van Bemmelen zustande.

Kontakte sind wichtig Dass der Einstieg nicht einfach ist – gerade in Bezug da-

rauf, mit anderen Kunstschaaffenden Kontakt aufzunehmen – sei eine Erfahrung, die auch andere Kunstschaaffende in Paris gemacht hätten, bilanzierte Heinz Jeker aufgrund der Abschlussberichte anderer Kunstschaaffender, die in Paris waren. Oder wie es Jaap van Bemmelen sagte: «Es braucht etwas Überwindung, beim Atelier nebenan an die Tür zu klopfen und zu sagen «Hallo, ich bin der Solothurner Gastkünstler.»» Nach einem halben Jahr könne man dann von den Kontakten richtig profitieren.

Auch umgekehrt, so bemerkte Wenzel Haller, Projektleiter von «Artists in Residence» und Gast im Publikum, sei es schwierig: Gerade in der Schweiz bestünden vergleichsweise wenige Künstlerateliers. Der Wille zum Austausch mit ausländischen Kunstschaaffenden sei offenbar nicht gross. Diese Erfahrung teilte auch Eva Gauch: Dass sich Gastkünstler im Alten Spital mit Solothurner Kunstschaaffenden vernetzen könnten, gelinge selten.

Wie offen man sein könne oder wolle, sei denn auch eine der wichtigen Fragen, die man sich während der Bewerbung stellen müsse, bilanzierte Jakob Fuchs die Feststellung. Umgekehrt war der Wunsch von Eva Gauch an die Solothurner Kunstschaaffenden: Sie sollen mehr Kontakte knüpfen wollen, offener sein gegenüber den Gastkünstlern im Alten Spital. Denn, und darin waren sich alle Anwesenden einig, das Interessante am Auslandsaufenthalt ist der Kontakt mit anderen.

Nach der Podiumsdiskussion hatten die Besucher des Anlasses Gelegenheit, sich von Matt Ellwood, derzeit Gastkünstler im Alten Spital, seine Auslandsaufenthalt-Erfahrungen schildern zu lassen. Der Neuseeländer hat den Atelieraufenthalt in Solothurn mit einem renommierten Neuseeländer Kunstpreis gewonnen. Ebenso war er auch in New York in einem Auslandsaufenthalt. Im Anschluss konnte bei einem Apéro weiterdiskutiert werden. (gly)

Den neuen alten Garten wieder entdecken

Auf Schloss Waldegg wurde nach altem Vorbild ein neuer Nutzgarten hergerichtet. Diesen Sommer kann er auf Führungen und Familientagen erlebt werden.

Im letzten Jahr wurde auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus ein neuer Nutzgarten angelegt. In Zusammenarbeit mit dem land- und hauswirtschaftlichen Bildungszentrum Wallierhof entstanden in der gärtnerischen Tradition des alten Potager-Gartens rechtwinklige Beete und schnurgerade Wege. Nun wurde der Garten mit einem Spalier für Obstbäume ergänzt. Von jetzt an soll der neue Nutzgarten mit seinen vertrauten und seltenen Sorten und Pflanzen zusammen mit der barocken Gartenanlage und dem Schloss zum Flanieren, Riechen und Staunen einladen. An verschiedenen Veranstaltungen dieses Jahres wird die Gartenanlage deshalb ins Zentrum gerückt.



So finden am 8. Juni, 31. August und 21. September jeweils um 18 Uhr Feierabendführungen durch den Garten und das Schloss statt. Carole Kündig-Meier, Stauden- und Kleingehölgzgärtnermeisterin, und André Schluchter, Konservator von Schloss Waldegg, erzählen dabei Neues über die Zier- und Nutzpflanzen und das barocke Sommerhaus. Der anschliessende Apéro stimmt die Besucher dann nahtlos ins Wochenende ein.

Zwei Familientage
Am 5. August und 9. September wird auf Schloss Waldegg ausserdem jeweils ein Familientag zum Thema Garten und Museum stattfinden. An verschiedenen Workshops

Eine reichhaltige, bunte Blumen- und Blütenwelt leuchtet um die Gebäude von Schloss Waldegg.

können Kinder und Erwachsene einen Windfänger basteln, die eigenen Sinne neu entdecken oder ein Kräutersalz selber reiben. Das Kinderprogramm «Kräuterhexen brauen einen Zaubersaft» lässt Kinder ab vier Jahren den Garten auf eine ganz neue

Weise erleben. Für Familien werden den ganzen Tag hindurch kurze Rundgänge durch den Garten («Was blüht denn da?») oder durch das Schloss («Kinderportraits im Schloss») angeboten. Im Schlosshof steht zudem ein antikes Kinderkarussell bereit. (mgt)

Feierabendführungen durch den Garten und das Schloss: Freitag, 8. Juni, 31. August und 21. September 2012, 18 Uhr (Unkostenbeitrag: CHF 10).

Familientage im Museum und Garten: Sonntag, 5. August und 9. September

2012, 10 – 17 Uhr Kinder- und Familienführungen, Bastelworkshops, Kinderkarussell, Verpflegungsstand, Eintritt frei.

Das detaillierte Programm ist auch auf der Website von Schloss Waldegg ersichtlich: www.schloss-waldegg.ch

Verreis!



Für einige Monate im Ausland ein Kunstprojekt verfolgen oder einem künstlerischen Thema hinterher recherchieren: Was für viele Kunstschaffende ein Wunsch ist, bietet die Basler Christoph-Merian-Stiftung Kunstschaffenden mit einem attraktiven Austausch- und Atelierprogramm an. Vor wenigen Tagen wurde die Ausschreibung für das Jahr 2013 vorgenommen.

iaab, das internationale Austausch- und Atelierprogramm Region Basel der Christoph-Merian-Stiftung Basel, bietet Kunstschaffenden auch aus dem Kanton Solothurn im Rahmen der jährlichen Ausschreibung die Möglichkeit für einen mehrmonatigen Werkaufenthalt im Ausland an.

Für das Jahr 2013 stehen vier Module zur Auswahl. Neben

Solothurner Kunstschaffende können mit dem iaab-Programm auch 2013 ins Ausland. Jetzt bewerben!

einem Austauschprogramm und einem Atelierprogramm können sich Kunstschaffende auch für Reisestipendien oder Recherchestipendien bewerben. Dabei können sie sich neu für maximal fünf Destinationen inklusive Reisestipendium bewerben.

Kunstvermittelnden steht neu als Pilotversuch für 2013 ein Recherchestipendium offen: Kuratorinnen und Kuratoren, Kunstvermittler bzw. -vermittlerinnen und -kritiker bzw. -kritiker können sich für ein freies, mit 15 000 Franken dotiertes Recherchestipendium bewerben. Ort und Dauer des Aufenthalts sind frei wählbar, iaab gewährleistet keine Betreuung vor Ort.

Für das Austauschprogramm stehen dieses Jahr Buenos Aires (dieses Jahr neu angeboten), New Delhi, Freemantle, Helsinki, Johannesburg, Montréal, New York, Peking, Rotterdam und Tokio zur Wahl. Fürs Atelierprogramm gehts nach Berlin oder Paris und die Destination eines Reisestipendiums ist – ebenso wie beim Recherchestipendium – frei wählbar. (gly)

Die detaillierte Ausschreibung (insbesondere die zur Verfügung stehenden Reisedaten bzw. Destinationen) und alle Informationen zum Programm sowie zu dessen Teilnahmebedingungen sind auf der Website des iaab-Programms, www.iaab.ch, zu finden. Bewerbungsschluss bzw. Abgabetermin der Bewerbung ist der 7. Juli 2012 (Datum A-Poststempel in der Schweiz). Die Jurierung der eingegangenen Bewerbungen findet Mitte August 2012 statt. Alle Bewerberinnen und Bewerber werden bis spätestens Mitte September von iaab schriftlich über die Entscheidung informiert. (mgt)